

Gleichwertigkeit ihres medizinischen Ausbildungsstandes nachzuweisen. Diese gilt dann als Voraussetzung für die Erlangung der deutschen Approbation bzw. für die Verlängerung einer zeitlich begrenzten Berufserlaubnis, solange die deutsche Staatsangehörigkeit noch nicht vorliegt. Die Weiterbildungsseminare werden durch die zuständigen Landesärztekammern fachlich beraten, begleitet und zertifiziert.

Regelmäßig bietet die Universitätsbibliothek für diese Fortbildungsgruppen Einführungen in die Benutzung an. Hierbei natürlich mit Hauptschwerpunkt auf der Medizin. Besonders die schon erwähnte Ärztebibliothek, mit ihrem großen Bestand an praktisch-anwendungsorientierten Titeln, stellt für diesen Personenkreis eine besonders nützliche Informationsquelle dar. Mit Hilfe der Fachliteratur sollen die folgenden klinischen Praktika der Kursteilnehmer unterstützt und erleichtert werden, um letztendlich eine möglichst effiziente und weitreichende Integration in den deutschen Medizinarbeitsmarkt zu ermöglichen.

Doch die gegenwärtige Haushaltssituation der öffentlichen Hand zeigt auch hier Auswirkungen in Form verminderter Unterstützung für solche Fortbildungsmaßnahmen. So hatte das mibeg-Institut in den letzten Kursen z.T. sinkende Teilnehmerzahlen zu beklagen. Es bleibt also zu hoffen, dass diese schöne und gut funktionierende Tradition auch noch in den nächsten Jahren weiter fortgeführt werden kann.

#### Fazit

Mediziner zählen - ähnlich wie z.B. Juristen oder Wirtschaftswissenschaftler - zu den besonders bibliotheksintensiven

Benutzergruppen. Verglichen mit den Geistes- und Sozialwissenschaften sind allerdings Wünsche und Bedürfnisse dieser Klientel zum Teil recht unterschiedlich. Bibliothekarisch betrachtet, erscheinen die meisten Erwartungen nicht sonderlich komplex, problematischer ist schon eher ihre Finanzierbarkeit. Aus Dienstleisterperspektive kann es dennoch lohnend sein, auf fachspezifische Besonderheiten gezielter einzugehen und Schulungen und Führungen dementsprechend auszurichten. Festzuhalten bleibt auch, dass es den einen Typ von Benutzer in der Medizin nicht gibt. Vielmehr handelt es sich um verschiedene Gruppen, die je nach Ausbildungsstand unterschiedliche Anforderungen an die Universitätsbibliothek und ihre Bestände stellen. Abschließend sei noch empfohlen, bei aktuellen Trendthemen nicht in unkritischen Aktionismus zu verfallen, sondern erst einmal den elementaren Bedürfnissen der jeweiligen Nutzerschaft nachzukommen. Denn auch für Bibliotheken sollte gelten: Erst die Pflicht, dann die Kür - und nicht umgekehrt.

#### Weiterführende Literatur:

Approbationsordnung für Ärzte vom 27. Juni 2002. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2002 Teil I Nr. 44, ausgegeben zu Bonn am 3. Juli 2002., S. 2405-2435

Brugbauer Ralf: Veränderungen in der Medizinerbildung und ihre Auswirkungen auf die medizinischen Bibliotheken. In: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen, Bd. 25 (1995/96), S. 92-97

Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-Modernisierungsgesetz - GMG) vom 14. November 2003. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2003

Teil I Nr. 55, ausgegeben zu Bonn am 19. November 2003., S. 2190-2258

Floto C, Huk T: Neue Medien in der Medizin. Stellenwert, Chancen und Grenzen. In: Deutsches Ärzteblatt 99 (2002) 27, A 1875-1878

Heimpel H: Medizinische Ausbildung und die neuen Informationsmedien. In: Informations- und Wissenstransfer in der Medizin und im Gesundheitswesen. Hrsg. Karl-Franz Kaltenborn. Frankfurt: Klostermann, 1999 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte; 73); S. 486-505

Hirsch MC: Wissensbasierte Systeme für die medizinische Lehre. In: Informations- und Wissenstransfer in der Medizin und im Gesundheitswesen. Hrsg. Karl-Franz Kaltenborn. Frankfurt: Klostermann, 1999 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderhefte; 73); S. 401-420

Nippert, Peter: Curriculare Konsequenzen und Möglichkeiten durch die neue Approbationsordnung für Ärzte. In: Medizin - Bibliothek - Information, 4 (2004) Januar, S. 22-24

Nitzsche J: Thesen zu Bedarf und Nutzung medizinischer Information und Literatur. In: Medizin - Bibliothek - Information, 1 (2001) Januar, S. 10-14

Nitzsche Jörg: Multimedia in der Medizin - Sinnesbezogen und interaktiv. In: Deutsches Ärzteblatt, 99 (2002) 39, B 2164-2165

Obst, Oliver: Welche Dienstleistungen bietet eine Medizinbibliothek an? - Bandbreite und Bedarf sind überraschend. In: Medizin - Bibliothek - Information, 3 (2003), Februar, S. 19-22

Dr. med. Hennecke Noell  
Fachreferent für Medizin  
Universitätsbibliothek Tübingen  
Wilhelmstr. 32, Postfach 2620  
Tel.: +49 (0) 7071 / 29-72836  
E-Mail: [hennecke.noell@ub.uni-tuebingen.de](mailto:hennecke.noell@ub.uni-tuebingen.de)

## AGMB-TERMINE

6. - 9. September 2005 München: 30. AspB-Tagung, TU München  
[www.aspb.de](http://www.aspb.de)

7. - 8. September 2005 Stuttgart: DMMK Interaktives Design, Themenschwerpunkte Webdesign und Usability

20. - 23. September 2005, Salvador, Bahia (Brasil): 9<sup>th</sup> World Congress on Health Information and Libraries, [www.icml9org](http://www.icml9org)

26. - 28. September 2005 Graz: AGMB Jahrestagung unter dem Motto "Medizinbibliotheken: das Netz wächst".

[www.agmb.de](http://www.agmb.de)

2. - 3. November 2005 Jülich: Knowledge Extended: Die Kooperation von Wissenschaftlern, Bibliothekaren und IT-Spezialisten.

[www.knowledge-extended.de](http://www.knowledge-extended.de)

14. - 15. November 2005 London: 8<sup>th</sup> International Forum on Virtual Communities

5. - 6. Dezember 2005 Nancy: 7<sup>th</sup> International Conference on Grey Literature

Annette Fulda  
Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV)  
- Abt. Bibliothekarische Dienste -  
Platz der „Göttinger Sieben“ 1  
37073 Göttingen  
Tel: +0043 (0) 5 51/ 39 13 430  
E-Mail: [fulda@gbv.de](mailto:fulda@gbv.de)